

Nur edle Stämme schlagen so tief Wurzel,
Daß sie sich in der Zeiten Nacht verlieren.
Nur edle Stämme ragen so gewaltig,
Daß Sagen, Wolken gleich, ihr Haupt um-
fliegen.

Otto v. der Hagen 1887.



Entreißt mir nur den Lorbeer und die Rosen!
Mir bleibt ein Gut, trotz aller Stürme Tosen,
Das niemals ward besiedt im Kampfgefecht,
Und das ich noch am Ende meiner Tage
Getrost zur blauen Himmelschwelle trage
Dies Gut — es ist — mein Wappenschild!

(Cyano von Bergerac, fünfter Auftritt, Schlußzene.

Januar-Nummer
Familien-Zeitschrift derer von Franckenberg

zugleich amtliches Organ des „Familienvereins derer v. Franckenberg“ (G. V.)
Herausgegeben von Alex-Victor von Franckenberg und Ludwigsdorf, Oberleutnant a. D.

Erscheint 4 mal im Jahre. Jährlicher Bezugspreis: für Familienmitglieder 4 Mk., für andere Abonnementen, Behörden, Ver- eine, Bibliotheken u. s. w. 8 Mk. Preis des Einzelheftes: 2.50 Mk.	Der Nachdruck einzelner Artikel bedarf in jedem Falle der ausdrücklichen Ge- nehmigung des Herausgebers. Druck der Buchdruckerei H. Uhde, Darmstadt. Im Selbstverlag des Herausgebers.	Verantwortlich: für die Veröffentlichungen des Fam.-Vereins: der Archivar, für den sonstigen Gesamtinhalt: Der Herausgeber. Beiträge aller Art für den Inhalt erbeten. Bestellungen u. Zuschriften sind nach D a r m s t a d t, Altmühlstraße 6 zu richten.
--	--	---

Inhaltsverzeichnis: Rückblick und Ausblick — vom Herausgeber. — Aus dem Leben des Gothaischen Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherr
v. Franckenberg u. Ludwigsdorf — vom Herausgeber. — Aus dem Familienverein. — Vermischtes. — Unsere Toten: Marie v. Noß, geb. v. Franckenberg
u. Ludwigsdorf. — Philipp v. Franckenberg u. Proschlitz. — Ernst v. Franckenberg u. Ludwigsdorf — Literatur. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

Rückblick und Ausblick

— vom Herausgeber. —

Der erste Jahrgang unserer Familienzeitschrift liegt ab-
geschlossen hinter uns. Begonnen zwar in Zeiten innerer und
äußerer Not, aber mit dem festen Glauben an die lebensstarke
Notwendigkeit dieser besonderen Aufgabe, ist es heute schon
unsere Pflicht, rückschauend zu prüfen, ob auch der äußere
Erfolg mit den Erwartungen, die wir an das Werk geknüpft
haben, gleichen Schritt gehalten hat und die Ziele erreicht
sind, die wir der vollen Auswirkung des Gedankens einst zu
Grunde legten.

Mit einem stolzen und offenen: Ja dürfen wir antworten.
Als für die Familiengeschichte an und für sich wichtigste Auf-
gabe ist es erstmalig gelungen, die umfangreiche lebende Gene-
ration restlos zu erfassen. Dies war die notwendige Basis
für die nun einsetzenden Forschungen nach rückwärts, für die
dauernde Erhaltung augenblicklicher Zeitgeschichte für die Zu-
kunft. Die Zeitschrift selbst hat ihre Auflagenhöhe von 200
bei dem ersten Hefte auf 275 erhöhen müssen; abgesehen von
den Familienmitgliedern sind etwa ein Duzend öffentlicher
Bibliotheken und Archive Abonnementen; mit einigen genealogischen
und heraldischen Zeitschriften besteht Austausch. Gute Kritiken
sind mehrfach erschienen, so besonders im „Deutschen Adelsblatt“
(57. Jahrg. Nr. 15 v. 15. August 1919, Heft 6, S. 53) und
im „Archiv für Stamm- und Wappenfunde“ (20. Jahrg. Dez.
1919, Heft 6, S. 53).

Vor allem aber: aus der Familie selber sind dem Heraus-
geber im verfloßenen Jahre eine Fülle anerkennender, ja be-
geisteter Zustimmungen zugegangen, daß allein schon hierdurch
Daseinsberechtigung, Notwendigkeit und Erfolg des Unternehmens
erwiesen war, ganz abgesehen von dem Danke, der in vielen
Fällen Not und Mühe einer schwierigen Arbeit ausglich.
Weiterhin haben viele Vettern und Cousins durch Stiftung

größerer und kleinerer Spenden über den vorgesehenen Bezugs-
preis hinaus sich um das Zustandekommen der Zeitschrift in
hochherzigster Weise verdient gemacht; sie alle hier aufzuführen,
verbietet leider der knappe Raum; es mögen nur erwähnt werden:

Victoria Reichsgräfin von Leyden, Erz-,	mit einem Betrage von 500 Mk.
Herr Arthur v. Fr. u. L., Präsident der „Bank of West Bend“	mit einem Betrage von 200 Mk.
Frau Daisy Gutmann, geb. v. Fr. u. L.	mit einem Betrage von 100 Mk.
Ein Vetter, der ungenannt bleiben will	mit einem Betrage von 100 Mk.
Oberlt. a. D. Wilhelm v. Fr. u. L.	mit einem Betrage von 100 Mk.
Frau Elisabeth v. Fr. u. Pr., geb. von Lieber	mit einem Betrage von 50 Mk.
Leutnant Ernst-Joachim v. Fr. u. Pr.	mit einem Betrage von 50 Mk.
Mevrouw Sigismunde van Nijmegen-Schonegevel,	geb. v. Fr. u. Pr. mit einem Betrage von 50 Mk.
Mag v. Fr. u. L., Zürich	mit einem Betrage von 50 Mk.

Ihnen sowie allen anderen Spendern auch an dieser
Stelle noch einmal von Herzen zu danken, ist dem Herausgeber
eine besonders angenehme Pflicht; haben sie es doch ermöglicht,
daß die Zeitschrift vielen unbemittelten Familien-Mitgliedern,
bei kinderreichen Familien auch allen Kindern kostenlos zuge-
sandt werden konnte.

Daß durch die Zeitschrift bereits ein viel engerer Zu-
sammenhang innerhalb der Familie durch persönliches Bekannt-

werden und schriftlichen Austausch von Nachrichten, Ratschlägen und Unterstützungen geschaffen worden ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Mit diesen Grundlagen treten auch wir über die Schwelle eines neuen, unseres zweiten Jahres, wohl wissend, daß, wie das äußere Schicksal unserer drohenden Vernichtung nur durch rastlose Arbeit und einen felsenstarken Glauben gebannt werden kann, so auch für uns das Motto: Arbeit und Glaube zu gelten hat. Tätige Unterstützung und liebevolles Interesse aller tun not. Die Herstellungskosten der Zeitschrift sind seit dem ersten Hefte wieder um die Hälfte gestiegen; so bedarf sie natürlich mehr denn je der Zuwendungen aller derer, die hierzu irgendwie in der Lage sind. Möge diese Neujaahrsbitte, deren nähere Ausführung an besonderer Stelle erfolgt, nicht ungehört verhallen!

Mit dem neuen Jahrgang wird die Zeitschrift, in Verwirklichung eines schon lange erstrebten Planes, auf Beschluß des Familienrates, zugleich auch amtliches Organ des Familienvereins, für dessen Veröffentlichungen der neue Archivar, Vetter Hermann (139), verantwortlich zeichnet. Im Uebrigen wird sie in rastloser Arbeit ihren in den Einführungsworten zum ersten Hefte dargelegten Zielen treu bleiben und nach tüchtiger Dervollkommnung streben.

Dazu helfe ein Jeder nach seinen Kräften!

Alex. Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf.

Aus dem Leben des Gothaischen Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherr von Frankenberg u. Ludwigsdorf 1728—1818

von Alex. Victor von Frankenberg u. Ludwigsdorf.

Anschließend an meine 1912 in der „Gothaischen Chronik“ veröffentlichte Arbeit über die Jugendzeit des Staatsministers (I. „Literatur“ in diesem Hefte, Nr. 9, S. 6) veröffentlichte ich hier erstmalig Manuskriptteile aus dem noch unvollendeten Gesamtwerk über diesen Vorfahren.

Im Jahre 1763 wurde Frankenberg aus Hessen-Casselschen Staatsdiensten nach Gotha berufen. Die äußeren und inneren Verhältnisse, die er hier antraf, mögen zunächst in notwendiger Kürze dargestellt werden.

Seit den Tagen Ernsts des Frommen (1640—1674) hatte sich das Gothaische Land, das in Folge des 30jährigen Krieges tief herabgekommen war, allmählich erholt, und fühlte sich unter der milden Regentschaft Friedrichs III., der 1732 seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, wohl und sicher. Einzelne politische Zwischenfälle, wie der berühmte Durchzug der Franzosen durch Gotha unter Soubise, das Mittagsmahl des preussischen Generals Seydlitz auf dem Schlosse Friedenstein, die Fehden Friedrichs mit seinem Meiningschen Vetter, dem Herzog Anton Ulrich, die in dem lächerlichen „Kartoffelkriege“ des Jahres 1763 ihren Ausdruck fanden, vermochten das politische Gleichgewicht des Landes nicht wesentlich zu stören.

Die Gemahlin Friedrich III., die Herzogin Louise Dorothea, die einzige Tochter des Herzogs Ernst von Sachsen-Meiningen (10. August 1710—22. Oktober 1767) hatte dem gothaischen Hofe zu dieser Zeit den Ruhm höchster Geistesblüte verliehen; er galt in der Folgezeit als einer der gebildetsten in ganz Deutschland. Allerdings war es französische Kultur, die hier in jeder Form gepflegt wurde: französischer Literatur wurde sorgfältige Beachtung entgegengebracht, — wohl nicht im geringsten Maße hervorgerufen durch den mehrwöchentlichen Aufenthalt Voltaire's am gothaischen Hofe — und französische Sprache beherrschte die Konversation in den höheren Kreisen. Der Herzogin zur Seite stand ihre getreue Oberhofmeisterin Juliane Franziska von Buchwald, geb. von Neuenstein (7. Oktober 1707—19. Dezember 1789), eine der feingebildeten und kenntnisreichsten Damen ihrer Zeit. Ihr Einfluß bei Hofe war sehr bedeutend und bei allen wichtigen Angelegenheiten wurde sie stets zu Rate gezogen.

Trotz des französischen Einflusses aber waren die Sitten des Hofes völlig deutsch geblieben, obwohl damals vielleicht eine gewisse freiere Lebensauffassung die Oberhand gewonnen hatte. Im Jahre 1739 war zur Belebung der Hofgesellschaft der berühmte Orden „Hermites de bonne humeur“ („Eremiten zum guten Humor“) gegründet worden und erfreute sich einer ausgedehnten Beteiligung. Das Ordenskleid war eine Pilgertracht von braunem Taffet. Jedes Mitglied erhielt einen seinem Charakter entsprechenden Namen, und in den Ordensversammlungen, die ziemlich regelmäßig auf dem herzoglichen Schlosse zu Friedenstein, einem prächtigen, weitläufig ausgeführten Palaste auf einem Hügel der Stadt, stattfanden, ging es außerordentlich lustig her. Außerdem gab es eine ganze Reihe geschlossener Gesellschaften, die, teils am Hofe, teils in den höheren gesellschaftlichen Kreisen der Stadt, das gothaische Leben nicht nur kennzeichneten sondern auch geradezu verschönerten.

Das war, in kurzen Strichen, das Leben, in dessen Kreis nun Frankenberg mit 35 Jahren eintrat. Er war formell als Geheimrat mit Sitz und Stimme im Kollegium, in den Civildiensten des gothaischen Staates berufen worden. Schon ein Jahr nach seinem Eintritt hatte er das Unglück, seinen geliebten Vater zu verlieren; er starb am 25. August 1764 zu Schleusingen, ohne daß es ihm vergönnt gewesen wäre, die glänzende Laufbahn seines Sohnes, wenigstens bis zu der einige Monate später, am 2. Januar 1765 erfolgten Ernennung zum Herzogl. Gothaischen Staatsminister mit dem Prädikate „Ezellenz“ zu erleben. Schon im Jahre 1767 heißt es in den Papieren des Civilstaates:¹⁾ „Die oberste Landesbehörde bildet das geheime Consilium, in dem folgende Personen sitzen:

1. Albrecht Anton von Rügelen,
2. Baron Frankenberg, des Herzogs Faktotum“.

Sylvius hatte sich in der Tat schon nach kurzer Amtstätigkeit, in der er besonders das durch den Krieg und die darauf folgende Tenerung zerrüttete Finanzwesen hob und eine weise Sparsamkeit am Hofe einführte, die Gunst Friedrich III. in hohem Maße erworben. Auch bei Hofe war er bald ein gern gesehener Gast, und sein kluger, aufgeweckter Sinn, sowie seine außerordentliche Liebenswürdigkeit im Verkehr mit anderen Menschen machten ihn in Gotha bald geachtet und beliebt. Als er dem Orden der „Eremiten zum guten Humor“ beitrug, wurde ihm der Name „l'Evoillé“ verliehen, ein treffendes Kennzeichen seines vornehmsten Charakterzuges.

1768 heiratete Frankenberg das damals 22 Jahre alte Fräulein Friederike von Rügelen (geb. 5. März 1746), ein bildschönes und ihm innig zugetanes Mädchen. An dieser Stelle möchte ich besonders auf einen großen Irrtum in der vorhandenen Goethe-Literatur hinweisen: wo auch immer von der Gattin des „Geheimrath von Frankenberg“ die Rede ist, sie wird, unter Beibehaltung ihres Vornamens Friederike, als eine geborene „von Wangenheim“ bezeichnet, selbst in der Weimarer Sophienausgabe (IV. Abteilung). Es gab allerdings unter den vielen Gliedern der Wangenheimschen Familie — übrigens eine der ältesten in Gotha — eine Friederike von Wangenheim, die Tochter des im Civilstaat 1767 als Präsident des gothaischen Obersteuerkollegiums aufgeführten Geheimen Rath von Wangenheim. Sie war am 13. März 1748 zu Gotha geboren und wurde als „eine in den Hofgeschichten Gothas sehr merkwürdige Dame“ bezeichnet, weshalb sie auch mit ihrem Ordensnamen — sie war weiblicher Eremit — „La Singulière“ hieß. Aber die Annahme, daß sie Frankenbergs Gemahlin wurde, läßt sich nicht lange aufrecht erhalten, trotzdem sich „Tugend, Schönheit und gute Erziehung“, die ein vorzügliches Erbeil des frl. Friederike von Wangenheim gewesen sein sollen, auch bei Friederike von Rügelen wiederfinden. Die Herzogin-Mutter Almalie von Weimar schrieb unter dem 4. November 1779 an Mlert „daß die schöne frl. von Wangenheim auf die Vermählung der Welt bedacht gewesen sei, leuchtet mir so ziemlich ein“. Nun war Frankenberg 1779 schon längst verheiratet, was schon, wenn uns auch alle genealogischen Quellen fehlten, daraus hervorgeht, daß Herder 1777 auch Frau von Frankenberg kennen lernte, ja daß schon 1773 Frau von Frankenberg amtlich

¹⁾ J. Eduard Delfe „Geschichte der deutschen Höfe“, Hamburg 1853 Bd. 29 S. 41.

im Logenbuche des Weimarer Hofes erwähnt wird. Tatsächlich war Friederike von Wangenheim 1771 mit einem entfernten Vetter Adam Heinrich, 1772 zum zweiten Male mit dem Kammerherrn Friedrich Christian von Thümmel und 1779 zum dritten Male mit dessen Bruder, dem Geh. Rat Moritz August von Thümmel verheiratet gewesen.¹⁾ Dieser letztere lebte nun bis 1806, sodaß die Annahme von Frankenbergs Verbindung mit dieser Friederike völlig grundlos ist.

Am 10. März 1772 starb Friedrich III., und sein zweit-ältester Sohn Ernst Ludwig, geb. 30. Januar 1745, bestieg als Ernst II. den Thron des gothaischen Landes. Anfänglich zum Kriegsdienste bestimmt, wurde nach dem Tode seines älteren Bruders Friedrich mehr auf die geistige Seite seiner Erziehung Wert gelegt, und ausgedehnte Reisen, namentlich nach Paris, bei denen Ernst von seinem jüngeren Bruder Prinz August begleitet war, erweiterten und befestigten den Anschauungskreis des jungen Fürsten, und stößten ihm die Vorliebe für Kunst und Wissenschaft ein, die sich dem geistigen Gedeihen seines Landes später so förderlich erweisen sollte. Als Ernst die Regentschaft übernahm, blieb Frankenberg, wie unter seinem Vater, an der Spitze der Landesgeschäfte. Bald erwarb er sich auch das völlige Vertrauen dieses Fürsten, und der freundschaftliche Verkehr, den er mit dessen Bruder, dem künftigen Prinzen August unterhielt, wirkte ungemein günstig auf das Verhältnis von Fürst und Minister. Auch Friederike von Frankenberg lernte Prinz August kennen und schätzen. „Zwischen ihm — sagt Reichard²⁾ — und der geistreichen Gemahlin des Ministers von Frankenberg, bestand eine edle, zartfühlende Freundschaft, die sich bis an seinen Tod nie verleugnet hat“.

Ein sonderbarer Umstand ließ Frankenberg, Jahre bevor er Goethe kennen lernte, mit einem von dessen Freunden geschäftlich verkehren: mit Karl Wilhelm Jerusalem. Es war in den ersten Monaten von Ernsts Regierung, um die Mitte des Jahres 1772. Jerusalem war mit Goethe und dem Dichter Friedrich Wilhelm Gotter seit Ende 1771 in Weimar am Reichskammergericht tätig. Da dieser Posten Jerusalem aber nicht gefiel, so versuchte er, durch die Vermittlung Gotters, der ja aus Gotha stammte, im gothaischen Staatsdienste eine Anstellung zu erlangen. Die Verhandlungen, die ausschließlich mit Frankenberg gepflogen wurden, führten jedoch zu keinem positiven Resultate. Man weiß ja, welches traurige Ende Jerusalem am 30. Oktober 1772 nahm. Goethe hat ihm im „Werther“ ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Zu der Form der damaligen Hofetiquette gehörte es, daß Frankenberg unter der neuen Regierung seines Landes dem benachbarten Weimarschen Hofe einen Besuch abstattete. Am 5. September 1773, zum 17. Geburtsfeste des damaligen Erbprinzen Karl August (die Herzogin-Mutter Anna Amalia führte die Vormundschaft), war Herr und Frau Geheime Rath von Frankenberg aus Gotha in Weimar, blieben einige Tage hier, wurden zu kaiserlichen Tafeln geladen und hatten den Hofkai Kuhn zur Bedienung.³⁾ Der Weimarsche Hof erwiderte diesen Besuch durch seinen 6tägigen Aufenthalt in Gotha vom 8.—13. November 1773. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Familienverein.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 12 unserer Satzungen erinnere ich die geehrten Herren Vettern des Familienvereins an die Einzahlung der Beiträge an das Bankhaus E. Heilmann in Breslau I, Ring 33, sofern solche für dieses oder die vorhergehenden letzten Jahre noch nicht beglichen worden sind und kein Erlaß von Zahlungsverpflichtung durch den Familienrat vorliegt.

Baden-Baden, 18. Januar 1920.

Franz von Frankenberg
Schatzmeister.

¹⁾ J. Friedrich Albert Herrmann von Wangenheim: „Regesten und Urkunden zur Geschichte des Geschlechtes von Wangenheim“ Hannover 1852. — S. 5. 21. von Wangenheim: „Beiträge zu einer Familiengeschichte der Freiherren v. Wangenheim“ Göttingen 1874.

²⁾ S. 31. O. Reichard, Seine Selbstbiographie herausgegeben von Hermann Wöhe, Stuttgart 1877 S. 117.

³⁾ Mitteilung d. Großh. Hofmarschallamts zu Weimar aus dem Journebuch von 1773.

Vermischtes.

1. Am 21. November 1919 feierte die älteste Cousine unseres Geschlechtes, Frau Luise Jeanette Charlotte von Leibitz-Piwonicki, geb. von Frankenberg und Ludwigsdorf, in Breslau ihren 86. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche verbinden sich mit der Hoffnung, sie noch lange und in bester Gesundheit unter uns weilen zu sehen.

2. **Helden-Gedenkmappe des deutschen Adels.** Unter diesem Titel ist bei der Verlagsbuchhandlung von Emil Gutzkow in Stuttgart ein Werk in Vorbereitung, das den gefallenen Heldenkämpfern des gesamten deutschen Adels einschließlich der Fürstenthümer, gewidmet ist. Als Herausgeber zeichnet Alexis von Schoenhermard, Schriftsteller in Berlin SW. 61, Teltowerstraße 56. Diese Heldenmappe, in würdigster, drucktechnisch gediegender Ausführung, soll ein Denkmal sein für jedes Heim, in dem die sittlichen Kräfte und die glühende Vaterlandsliebe des Adels eine weitere Wohnstätte haben; ihr gebührt ein Ehrenplatz in allen, aber insbesondere in den adeligen Familien, deren Gatten oder Söhne auf dem Felde der Ehre geblieben sind.

Auch die Frankenbergs sind in dem Werke mit ihren 9 gefallenen Helden würdig vertreten; ein Vorwort des Herausgebers, das in kurzen Zügen die Geschichte der Familie, ihre großen Ahnen und die in früheren Kriegen Gefallenen enthält, leitet die einzelnen Eintragungen ein. Der heutige Stand der Bestellungen ist bereits auf über 1600 geblieben. Das Werk wird voraussichtlich im Frühjahr zum Preise von etwa 25 Mark erscheinen. Beiträge sind unmittelbar an Herrn von Schoenhermard, Bestellungen an die Verlagsbuchhandlung in Stuttgart zu richten. Vorauszeichnung wird ratsam sein, da nur eine beschränkte Auflage gedruckt wird.

3. **Aufruf.** Das „Deutsche Adelsblatt“ veröffentlicht in seiner Nr. 23 vom 15. Dezember 1919 folgenden, von etwa 32 der angesehensten Führer und Vertreter des deutschen Adels unterzeichneten Aufruf mit der Bitte um Weiterverbreitung:

Aufruf.

Artikel 109 der neuen Reichsverfassung lautet: „Öffentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes sind aufzuheben. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden“.

Damit hört im Reichsgebiet der Adel auf, im Rechtsinne zu bestehen!

Dem mit der Gesetzeskraft dieser Verfassungsätze fallen alle bisherigen öffentlich-rechtlichen Schutzbestimmungen für den Adel fort: Unbefugte Adelsführung im täglichen Verkehr bleibt fortan straffrei! Adelige Namen und Titel werden auch durch uneheliche Geburt von adeliger Mutter, durch obrigkeitliche Legitimation (Ehelichkeitserklärung) und namentlich auch durch Adoption Kraft Gesetzes übertragen.

Das Heroldsamt, die bisherige Adelschutzbehörde in Preußen, wird zum 1. April 1920 aufgelöst! — Spezifische adelige Interessen auf namensrechtlichem Gebiete zu wahren, ist dann keine Behörde mehr gesetzlich befugt! Glückstritter, Heiratschwindler, Hochstapler und Dirnen haben sich schon früher mit Erfolg adeliger Namen bedient. Dies wird künftig, nachdem die darauf ruhende gesetzliche Strafe nicht mehr verhängt werden kann, noch mehr geschehen, denn die Gleichmacherei der Revolution, alle angebliche Mißachtung adeliger Titel, hat die Empfindlichkeit der breiten Volksmassen für ihren Klang, hat das Streben recht zweifelhafter Elemente nach dem Besitz solcher Namen nicht verringert. Die einfache Namensänderung bietet dazu einen bequemen Weg, mehr noch wird die Adoption dafür nutzbar gemacht werden.

Die zu erwartende wirtschaftliche Not wird weite Schichten des Adels mehr und mehr in Vermögensverfall bringen. Dann ist die Kochung, durch Adoption von Titellästernen müheles Geld zu verdienen, besonders gefährlich. Bisher gingen die Zeitungsanzeigen, daß im Wege der Adoption Adelsittel zu vergeben seien, nur auf Gimpelfang aus. In Zukunft werden sie verheerende Wahrheit. Mit dem sozialen Niedergang werden sich die Fälle außerehelicher Geburten auch bei Mädchen mit

adeligen Namen mehrten. Ihre Söhne begründeten dann unechte Stämme, welche kraft Gesetzes Namen und Standestitel der unehehlichen Mütter tragen.

Familienverbände bleiben für die einzelne Adelsfamilie die erstrebenswerteste Schutzeinrichtung; die Gefährdungen für den gesamten Stand kommen aber aus den zahlreichen ausgebreiteten Familien und Familienzweigen, die infolge wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Tiefstandes nicht an den Familienorganisationen teilnehmen, ihrerseits zu derartigem schützenden Zusammenschluß nicht fähig sind. Darum muß der echte Adel auf eine zentrale Gesamtorganisation bedacht sein, welche jedoch die Mithilfe örtlicher landschaftlicher Interessenvertretungen nicht ausschalten soll. Der baltische Adel hat sich im wesentlichen auf gleiche Weise sein Deutschtum und seine Eigenart durch 600 Jahre erhalten. Eine Adelsmatrikel, die z. B. in Bayern und Sachsen bestanden hat, ist für Preußen und andere Bundesstaaten zwar längst als dringendes Bedürfnis erkannt, hat auf gesetzlichem Wege aber bisher nicht eingeführt werden können. Jetzt endlich durch Selbsthilfe des Adels geschaffen, wird sie die sicherste Grundlage für geordnete Adelsverhältnisse bleiben.

Die geplante Adelschutzorganisation muß

1. die Führung einer sofort anzulegenden Adelsmatrikel übernehmen, welche die auf rechtmäßiger Geburt bezw. auf landesherrlicher Verleihung beruhende Adelszugehörigkeit aller Eingetragenen an der Hand urkundlicher Belege einwandfrei verbrieft. Auszüge werden als Adelsausweise in Familien-, Stiftungs- und Ordensangelegenheiten zu gelten haben.

2. den Schutz des adeligen Namens auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 12) übernehmen, namentlich in den Fällen, in welchen wegen nachweisbaren Namenskaufs Adoptionsverträge als nichtig angefochten werden können, sowie wenn Standesregisterberichtigungen durchführbar erscheinen.

3. Auskünfte in genealogischen Fragen erteilen und die Familiengeschichtsforschung nach Möglichkeit unterstützen.

4. Ahnentafelaufstellungen fördern und Ahnenproben beglaubigen.

5. Echte Heraldik fördern und pflegen und dazu stilgerechte Wappendarstellungen (Malereien und Zeichnungen, auch zu kunstgewerblichen Zwecken) liefern, sowie in Fragen der fortan von behördlicher Genehmigung unabhängigen Wappenänderungen (vereinigungen) gutachtlich und autoritativ mitwirken.

Das hierfür nötige fachmännisch geschulte Personal ist gerade jetzt, aber auch nur jetzt, für die zu schaffende Adelsorganisation in ausreichender Anzahl zu gewinnen, wo sich Beamte des vor der Auflösung stehenden preussischen Heroldsamts event. bereit finden lassen wollen, unter Verzicht auf ihre Weiterverwendung im Staatsdienste sich ausschließlich in den Dienst des Adels und der neu zu schaffenden Organisation zu stellen. Die Entscheidung ist schnellst zu treffen. Aufgabe des gesamten deutschen Adels ist es, die aus der Vorpäter Zeit ererbten hohen sittlichen, kulturellen und historischen Werte vor der Vernichtung zu bewahren.

Zur Finanzierung der zu schaffenden Organisation ist bei größter Sparsamkeit ein Jahresbudget von mehr als 50 000 Mark erforderlich. Es wird deswegen um Kapitalzuwendungen gebeten. Auch die Verpflichtung zur Zahlung bestimmter Jahresbeiträge auf eine Reihe von Jahren ist angängig. Jeder Beitrag ist willkommen. Für die Matrikeleintragungen, Ausstellung von Bescheinigungen und dergleichen sollen besonders festzusetzende, im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit zu ermäßigende Gebühren, für künstlerische Arbeiten Honorare nach festen Sätzen erhoben werden.

Deutsche Edelleute, helft nach euren wirtschaftlichen Kräften zur Verwirklichung dieser Organisation, deren Arbeit zu einer segensreichen für den Adel und damit für unser ganzes Volk werden möge, welches zu seiner Wiedergewinnung die sittlichen und führungseigenschaften eines gefunden Adels nicht entbehren kann.

Zahlungen werden für das Konto Deutsche Adelsgenossenschaft „Matrikelfonds“ an die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse, Berlin W 8, Wilhelmplatz 6 (Post-

scheckkonto Berlin Nr. 5172) erbeten, bei fixierten Jahresbeiträgen ersuchen wir um Meldung unter der Anschrift: Regierungsrat von Owsien, Potsdam, Große Weinmeisterstr. 41, an welchen auch Rückfragen zu richten sind. Ueber den Eingang der Zuwendungen wird im „Deutschen Adelsblatt“ quittiert werden.

Alle, die zur Erreichung dieses Zieles beitragen, erwerben sich einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Adels.

Unsere Toten.



Marie
Elisabeth Emma
von Noß

geb. von Frankenberg und Ludwigsdorf

wurde am 3. Februar 1844 als älteste Tochter und zweites Kind des damaligen Premierleutnants im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt., späteren Generals der Inf. und Gouverneurs von Köln Robert Januarius von Frankenberg und Ludwigsdorf und dessen Gemahlin Friederike Henriette von Wedel in Berlin geboren. Mit ihren zahlreichen Geschwistern verlebte sie im Elternhause zunächst in Berlin, dann in Eiegitz und Erfurt eine glückliche Jugend. Am 15. April 1866 vermählte sie sich in Köln, wo ihr Vater damals Generalmajor und Kommandant der Stadt war, mit dem Hauptmann Franz von Noß, der ihr schon nach kaum 5-jähriger Ehe auf dem Felde der Ehre entzissen wurde: er fiel als Major und Batls.-Kommandeur im 3. Garde-Regt. zu Fuß am 18. August 1870 in der Schlacht von St. Privat und ließ die erst 26-jährige als Witwe mit 4 Kindern zurück. In derselben Zeit verlor sie auch ihren ältesten Bruder Robert, der Premierleutnant und Regts.-Adjutant im 2. Garde-Regt. zu Fuß war.

Still zurückgezogen lebte sie seit dieser Zeit; ihren Kindern galt fortan ihre ganze Liebe und Sorgfalt. Doch die harten Prüfungen, die sie früh im Leben erlitt, wiederholten sich später: 1913 starb ihr zweiter Sohn (Major im Gren.-Regt. 7); ihren ältesten, ebenfalls Major (im Inf.-Regt. 118), verlor sie 1914 bei Transilvanien, und 1917 folgte ihre einzige Tochter den beiden Brüdern im Tode nach.

Diesen Verlust konnte sie nicht überwinden. Nach längerem, schweren Leiden entschlief sie am 28. Juni 1917 zu Potsdam, im 74. Jahre ihres vom Schicksal viel und schwer geprägten Lebens. Am 3. Juli, nachmittags 5 Uhr wurde ihre sterbliche Hülle auf dem Friedhofe in Bornstedt beigesetzt.



Philipp

Ernst Silvius

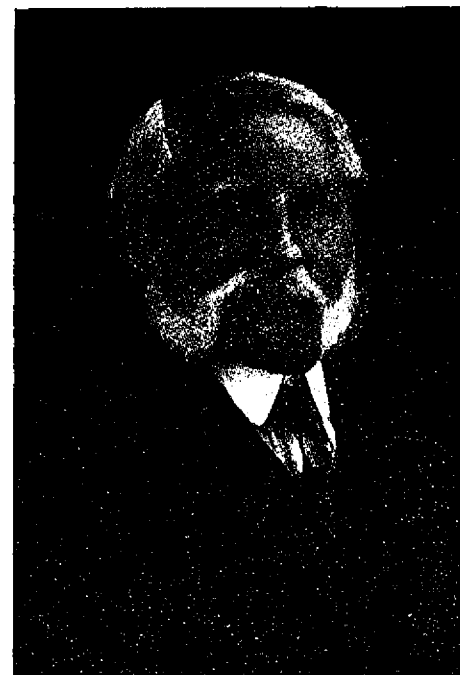
von Frankenberg und Proschütz

(I. Linie, 1. Ast, 2. Zweig, 1. Haus)

wurde als dritter Sohn seiner Eltern, des Kgl. Preuß. Majors a. D. Hermann v. Fr. u. Pr., zuletzt bei der 2. Gendarmerie-Leibgarde, und der Karoline Pauline Voigt, am 22. Juni 1843 in Taplaken, Ostpreußen, geboren. Mit seinen Brüdern Georg und Stephan kam er schon früh in das Kadettenkorps, aus dem er 1862 in das Pommerische Füsilier-Regiment Nr. 34 überwiesen wurde. In diesem Regiment wurde er am 14. 7. 1864 zum Sekondeleutnant befördert und nahm an den Feldzügen von 1866 (Schlacht bei Königgrätz und Münchengrätz) sowie 1870/71 (Straßburg, Émelle, Langres, Belfort, Villersege, Paspues, Longeau) mit Auszeichnung teil. 1870 erwarb er sich das Eisene Kreuz II. Kl. Am 15. Februar 1871 zum Premierleutnant befördert, wurde er von 1871 bis 1873 zum Adjutanten des II. Batl. Landwehr Inf.-Regt. Nr. 42 ernannt. 1881 starb sein Vater und ein Jahr später seine Brüder Stephan (der als Major im Gen.-Stab der 18. Division in Flensburg stand) und Georg (als Major im J.-R. 68).

Am 8. 7. 1887 nahm Philipp als Hauptmann mit der gesetzlichen Pension und seiner Regimentsuniform den Abschied und zog nach Berlin in das Haus einer Familie Wolter, in der er noch ein Menschenalter hindurch als Kaufmann und Vertreter einer großen Fabrik lebte. Sein bescheidenes, vornehmes und feines Wesen, seine anspruchslose, dabei arbeitsfreudige Natur, sicherten ihm auch in seinem neuen Freundes- und Wirkungskreise dauernde Sympathie. Mit seinem einzigen damals noch lebenden Bruder Hans, der als Gymnasialdirektor in Brasilien lebte, stand er in regem Briefwechsel. Die letzte kritische Zeit und der Zusammenbruch seines über alles geliebten Vaterlandes hatten ihn seelisch derartig mitgenommen, daß auch sein sonst rüstiger Körper zu versagen drohte. Nach einem nur 4-tägigen Krankenlager erlag der fast 76-jährige am 15. Februar 1919 4¹⁵ morgens, ohne vorher seinen Tod zu ahnen, einem Schlaganfall.

Am 19. Februar 1919 mittags 12 Uhr wurde — seinem letzten Wunsche entsprechend — seine Leiche mit einer schlichten Feier im Krematorium in der Gerichtstraße eingäschert. Dort in der Urnenhalle ist auch seine Asche beigesetzt.



Ernst

Theodor

von Frankenberg und Ludwigsdorf

(I. Linie, 2. Ast, 3. Zweig, 2. Haus)

wurde als 2. Sohn des Kgl. Hannov. Hauptmann a. D. und Ober-Gerichtsadvokats in Göttingen Friedrich Wilhelm Heinrich v. Fr. u. L. und dessen erster Gemahlin Lucie geb. Petersen am 1. Nov. 1827 in Bovenden, Provinz Hannover, geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums besuchte er kurze Zeit die Universität Göttingen, um sich dann bald dem kaufmännischen Berufe zuzuwenden. Seine Lehrjahre verbrachte er in großen kaufmännischen Geschäften in Nordheim, St. Andreasberg und Gellerfeld im Harz. 1853 zog er mit seinem jüngeren Bruder Emil und einer Schwester nach Amerika und ließ sich zunächst in Milwaukee nieder. Nachdem er hier durch Beschäftigung in einer großen Fabrik bald festen Fuß in der neuen Umgebung gefaßt hatte, errichtete er mit seinem Bruder Emil ein eigenes Geschäft in Thiensville im Staat Wauke. Etwa 1 1/2 Jahre später zog er nach Horns Corners, wieder etwa 2 Jahre später nach Newburg im Staat Wisconsin. Schon damals trug seine intensive Arbeit reiche Früchte, sodaß er sich an großen Unternehmungen in Wauke und Fillmore beteiligen konnte. Als sein Bruder Emil am 21. Juli 1868 starb, kaufte er dessen Geschäft in West Bend (Wisconsin) und zog 1875 ganz an diesen Ort, wo er ein Bankgeschäft eröffnete und die größte Tageszeitung des Landes, die „West Bend News“ erwarb, der er im Jahre 1888 eine deutsche Zeitung, den „Beobachter“ folgen ließ. Bis 1902 war er auch in der Hauptsache an der „Washington County Publishing Company“ beteiligt. Seit dieser Zeit widmete er seine ganze Lebensarbeit der von ihm gegründeten „Bank of West Bend“, der ersten und bedeutendsten Bank des Landes, wie er auch der älteste und angesehenste Bankier im Staat Wisconsin war.

Ernst war zweimal verheiratet: zuerst am 15. Juli 1857 mit Frä. Mary Dangers, einer Amerikanerin, die schon am 27. Juli 1868 starb. Sie schenkte ihm 5 Kinder, von denen nur noch ein Sohn Arthur am Leben ist, der, am 1. Juli 1865 geboren, seinem Vater nunmehr als Präsident der „Bank of West Bend“ nach dessen Tode nachgefolgt ist. Am 6. Januar 1869 heiratete Ernst seine zweite Gattin Emma, geb. Reife, die ihm, 69-jährig, am 11. März 1918 im Tode voranging. Er selbst starb, hochbetagt, als Ältester seines Geschlechts, in fast vollendetem 92. Lebensjahre, am Montag den 28. April

1919 1245 morgens in seinem Hause in West Bend. Acht Tage vorher hatte den noch rüstigen und in voller Frische des Körpers und Geistes lebenden Mann ein Schlaganfall in seinem Amtszimmer getroffen, von dem er sich nicht wieder erholte. Am 29. April 20 nachmittags fand die feierliche Beisetzung auf dem Union-Friedhof statt, bei der der Pfarrer Himester ergreifende Worte sprach.

„Es darf offen ausgesprochen werden — so schreiben die „West Bend News“ in ihrer Ausgabe vom 30. April 1919 — daß kein Bürger von West Bend so ausschließlich mit den Geschicken der Stadt und des Landes verknüpft war, wie Frankenberg. Wenn es galt, in den verflochtenen Jahrzehnten irgend eine Angelegenheit auf den Gebieten der Verwaltung, der Industrie oder der Wohltätigkeit ins Leben zu rufen oder zu fördern, wurde er zum Führer erwählt. Es war ein Mann, der seines Lebens Möglichkeiten restlos erfaßte, und als tatkräftiger Optimist auch die Früchte seiner Arbeit erntete. In dem Wohle der Stadt und jedes seiner Bürger ging er voll und ganz auf. 1899 und 1900 war er Bürgermeister von West Bend und unter seiner Verwaltung entstanden das Rathaus und die ersten asphaltierten Bürgersteige. Lange Zeit hindurch stand er an der Spitze der städtischen Schulbehörde. Seiner Initiative verdankt die Stadt ihre seit 1894 einsetzende industrielle Entwicklung, die eine neue Epoche in ihrer Geschichte zeitigte. Die „Bank of West Bend“, deren Präsident und tatkräftiges Oberhaupt er bis zu allererst war, war die erste und älteste Bank des Landes. Auch an dem sozialen Leben der Stadt nahm Frankenberg regsten Anteil; war er doch ein großer Liebhaber und Förderer jedweder Kunst, besonders der Musik. Auch politisch war er in seinen jüngeren Jahren tätig, insbesondere, als er 1865 Abgeordneter für die östlichen Distrikte des Staates Washington wurde.

Und wenn dereinst die Namen derer, die in langer Lebensarbeit zielbewußt und mit hervorragender Begabung für Stadt und Land gewirkt haben, aufgezählt und geehrt werden sollen, so muß der Name des Verbliebenen an erster Stelle stehen.“

Literatur.

A.

9. „Die Jugendzeit des Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherr von Frankenberg und Ludwigsdorff“

von Alex. Victor von Frankenberg und Ludwigsdorff
„Hessische Chronik“, Monatschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau

I. Jahrgang 1912, Heft 12, Dezember 1912, S. 397 bis 400.

Darmstadt, Verlag der E. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. Einzelne Hefte sind zum Preise von 0,60 Mk. vom Verlage zu beziehen.

Auf Grund archivalischer Erhebungen im Kgl. Staatsarchiv zu Marburg (Schloß) ist hier unter Benützung bisher unbekannter und unveröffentlichter Akten vom Verfasser in kurzen Strichen ein zusammenhängendes Bild über die am Hessen-Kassel'schen Hofe verbrachte Jugendzeit eines unserer berühmten Vorfahren entworfen worden, der später in Gotha als Staatsminister unter drei Herzögen eine weit über sein Land hinausragende Bedeutung erlangte und zu dem Goethe'schen Freundeskreis gehörte. 1750 begann er, erst 22 Jahre alt, seine Laufbahn als Kgl. Schwedischer Kammerjunker am Kasseler Hofe, wurde noch in demselben Jahre zum Regierungs- und Hofgerichts-Rat zu Hanau bestellt, rückte schon 2 Jahre später zum Landgräfl.-Hessischen Kammerherrn und 1755 zum „Kammerrat bei der Rentkammer“ mit dem Titel als Geheimer Rat auf. 1760 und 61 finden wir ihn als hessischen Gesandten in Kopenhagen und Wien.

Die Arbeit war eine vorläufig abgeschlossene Untersuchung in den Vorarbeiten zu einem großen Gesamtwerk über diesen Vorfahren.

10. „Der Hessische Kammerpräsident und Oberhofmeister Carl Magnus Freiherr von Frankenberg und Proßlich 1696—1754“

von Alex. Victor von Frankenberg und Ludwigsdorff, 3. St. im Felde.

„Hessische Chronik“, 5. Jahrgang, Dezember 1916, Heft 12, S. 269—285. Darmstadt, Verlag der E. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. — Eine geringe Anzahl Sonderdrucke und Hefte können noch durch den Verfasser kostenlos abgegeben werden. Im Uebrigen sind einzelne Hefte durch den Verlag zu beziehen.

Ein auf Grund längeren und eingehenden Quellenstudiums veröffentlichte umfassende Biographie dieses Vorfahren, die insbesondere mit den überall aufgetauchten Märchen endgültig aufräumt, wonach die Gattin des Kammerpräsidenten Marie Amalie in fast allen geschichtlichen Darstellungen zu einem unehelichen Kinde des Landgrafen mit (ihrer richtigen Schwester) der 1742 zur Reichsgräfin erhobenen Barbara Christine von Bernhold gestempelt wird. — Carl Magnus wurde als zweiter Sohn seines Vaters Wolf Dietrich aus dem Hause Omechau am 23. Juli 1696 geboren. Frühzeitig trat er, nach Absolvierung einer Kasseler Schule, in Hessen-Kassel'sche Kriegsdienste. Als Leutnant sattelte er jedoch zum Hofdienst um und wurde 1727 als Kammerjunker aufgenommen. Schon 2 Jahre später war er Kammerrat, 1731 rückte er zum Geheimen Kammerrat auf. 1740 wurde er Oberhofmeister der Erbprinzessin Friedrich. Wilhelm VIII., der dritte Landgraf, dem er in treuer pflichtbewußter Amtstätigkeit diente, verlieh ihm 1751 Charakter und Rang eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Titel Excellenz. 1754 endlich wurde seine Ernennung zum Kammerpräsidenten ausgesprochen. Am 23. Januar 1754 setzte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende. — Große und bleibende Verdienste hat sich Carl Magnus auch um die Gründung und Förderung der evangelischen Kirche in Cassel erworben, seine Gattin ist die Stifterin des „Lutherischen v. Frankenberg'schen Armen- und Waisenhanfes“ in Cassel, das noch heute in segensreichem Wirken besteht.

11. „Herder und Friederike von Frankenberg“

— zur 175. Wiederkehr von Herders Geburtstag, 25 August 1919 —

von Alex. Victor von Frankenberg.

In „Nord und Süd“ (eine Deutsche Monatschrift, herausgegeben von Ludwig Stein) 43. Jahrgang, Band 170, Heft 540, September 1919, S. 287—293. Breslau III, Kunst- und Verlagsanstalt S. Schottlaender u. Co. — Einzelhefte können in geringer Anzahl zum Preise von 1 Mk. durch den Verfasser, sonst für 2 Mk. durch den Buchhandel oder Verlag bezogen werden.

Eine literarisch-historische Studie, erstmalig das verstreute Material zusammenfassend, das in der umfangreichen Literatur Herders Beziehungen zu dieser geistreichen, hochgebildeten Frau darlegt. Sie, die Gattin des Staatsministers Frhrn. Sylvius Friedrich Ludwig v. Fr. u. L. (J. S. 2 dieses Hefes), eine geborene v. Rügelen 5. März 1746 bis 27. November 1832, gehörte als „Lady Frifry“ zum engeren Goethe'schen Kreise, wurde als „edle zart sinnige Freundin“ vom Prinzen August von Gotha verehrt, und errichtete seit 1777 mit Herder „die treueste Freundschaft“, die ihn durch äußere Mäßigkeit, durch innere Verworrenheit, über Länder hinweg bei seinen Reisen, stets begleitend und befruchtend, bis zu seinem letzten Atemzuge begleitete.

12. „Ferdinand von Frankenberg, der Hauptmann Heinrich von Kleists“

von Paul Hoffmann

in „Europäische Staats- und Wirtschafts-Zeitung“, 3. Jahrgang

Nr. 16, vom 20. April 1918, S. 504—507, I. Teil und Nr. 17, vom 28. April 1918, S. 324—329, II. Teil. Berlin SW. 11, Dessauerstr. 36, Verlag der Zeitung, G. m. b. H.

Einzelhefte zum Preise von 65 Pfg. können vom Verlage unmittelbar bezogen werden.

Es ist Johann Ferdinand Friedrich von Frankenberg und Proßlich, aus dem Hause Brune-Kobalczin, dem es beschieden war, das Regiment Garde, die Stammtuppe des 1. Garde-Regts. zu Fuß, dem er 1764 aus dem Kadettenkorps durch persönliche Wahl Friedrichs des Großen überwiesen worden war, als Major und Regts.-Kommandeur zu führen. Der bekannte Kleistsforscher Paul Hoffmann hat es hier erstmalig unternommen, Ferdinand von Frankenberg's Tagebuchaufzeichnungen: „Meine Lebensbeschreibung nach meinem vollendeten 75. Lebensjahre, niedergeschrieben Berlin den 3. April 1822“, die sich in dem etwa 50 folioseiten umfassenden Originalmanuskripte im Besitze von Ferdinands Urenkelin, Cousine Elisabeth Hamann (66) befinden, in ihren wichtigsten Teilen einer breiten Öffentlichkeit wiederzugeben, und hierbei insbesondere die Beziehungen Frankenberg's zu Kleist darzulegen und kritisch zu beleuchten. Die bewegten Schilderungen und Ausführungen sind auch von allgemeiner geschichtlicher Bedeutung.

Bemerkt sei noch, daß die Feststellung des Geburtsdatums von Ferdinand von Frankenberg schwankt. Das Wort: „Die von Frankenberg in der Armee“ (vergl. 5) verzeichnet S. 39: 30. XII. 1746, der Gotha (1904) gibt 30. XII. 1748 an, während in den Tagebuchaufzeichnungen der 2. IV. 1747 vermerkt steht. Ueber die Gattin Ferdinand von Frankenberg's, Elisabeth Christiane v. Bredow, aus dem Hause Seftow, vergleiche: „Geschichte des Hauses v. Bredow“, Teil III, Halle 1872, S. 295/296 und Tafel IV, Nr. 247.

13. „Schilderungen denkwürdiger deutscher Zustände vom Jahre 1806 bis zur Gegenwart.“

Nach eigener Wahrnehmung und Auffassung in staatlicher, geschichtlicher, militärischer und juristischer Beziehung, verknüpft mit einer teilweisen Lebensbeschreibung des Verfassers, dem vormaligen Hauptmann, jetzigen Oberger.-Anwalt

von Frankenberg-Ludwigsdorff zu Göttingen.

Göttingen, Druck der Univ.-Buchdruckerei von W. Fr. Käßner 1858. — Antiquarisch hin und wieder erhältlich. — Eine 3. Auflage erschien 1863 im Druck der Gebrüder Hofer zu Göttingen.

Im wesentlichen eine höchst interessante Autobiographie von Friedrich Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorff aus dem Hause Wunsbüttel, dem Vater des am 28. April 1919 verstorbenen Ernst v. Fr. u. L., dessen Nekrolog wir auf S. 5 dieses Hefes gebracht haben. Das 550 Seiten starke Buch ist durch folgenden Inhalt gekennzeichnet:

Vorwort. 1. Preußens und Deutschlands allmähliche staatliche Auflösung, mit den Ursachen und Folgen dieser Katastrophe, nach der Schlacht bei Jena. S. 1—17. — 2. Die Berliner Cadettenjugend nimmt an der großen Retirade nach dem äußersten Osten von Preußen Anteil, worunter sich der Verfasser befand, dessen Einstellung ins active Militär und Aufenthalt am Niemenflusse. S. 17—40. — 3. Des Verfassers Seereise und Teilnahme an der Verteidigung des belagerten Danzig. Interessantes aus dieser Zeit. 1807. S. 40—62. — 4. Das nicht vorausgesehene Zu-

sammentreffen des Verfassers mit seinem ältesten Bruder auf dem Kriegsschauplatz bleibt nicht ohne erhebliche Folgen für ihn. Einiges von den russischen Hilfstruppen. 1807 und 1808. S. 62—81. — Des Verfassers Reise nach Preußisch-Schlesien und Erinnerungen aus dieser Zeit. Austritt desselben aus dem Militär. 1808. S. 81—108. — Einiges über das neu-geschaffene Heer, auch über Preußens Staat. 1808. Ein zweiter Bruder des Verfassers, welcher unerwartet aus der französischen Gefangenschaft zurückkehrt, giebt Veranlassung, daß beide eine Reise nach England projectieren. S. 108—123. — 7. Der Verf. und dessen Bruder treten zu Prag als Officiere in kurfürstliche Militärdienste, wodurch sie sich an dem österreichisch-franz. Kriege von 1809 beteiligen. Interessantes aus dieser Zeit, insbesondere die verunglückte Theilnahme kurfürstlicher Officiere an dem Zuge des Herzogs von Braunschweig nach England und Einiges Andere. S. 123—146. — 8. Der Verfasser wird Officier im österreichischen Militär; Einiges aus dieser Zeit von 1810—1813. S. 146—175. — 9. Der Ruf des Königs von Preußen zum Kampf gegen Frankreich, zur Abwerfung eines schwerbelastenden Jochs und Interessantes aus dieser Zeit. 1813. Der Verfasser wird wieder preussischer Officier. S. 175—198. — 10. Des Verfassers weitere Schicksale bei dem zu Berlin errichteten Bataillon. Er wird Englisch-Deutscher Legionär. Beleuchtung der Truppengattungen an der Niederelbe und einige Kriegsbegebenheiten an der Stecknitz und bei der Götzde. S. 198—218. — 11. Fortsetzung. Die Einnahme Glückstadts. Einiges aus dieser Zeit. Das Cheverlöbniß. Belagerung von Hamburg. S. 218—288. — 12. Der Verfasser wird Hannoverischer Officier. Einiges aus dieser Zeit. Die Auflösung der Englisch-Deutschen Legion von 1814. S. 288—254. — 13. Ein Theil hannoverscher Truppen besetzt Brabant, und Einiges aus dieser Zeit. 1814 und 1815, mit der Flucht Napoleons von Elba. S. 254—282. — 14. Des Verfassers Rückmarsch ins Hannoverische; Auflösung des Bothmer'schen Bataillons, wodurch derselbe in das Landwehrbataillon Hildesheim versetzt wird, nebst Aufenthalt und Schicksalen in der Garnison Hildesheim, 1817—1819. S. 282—304. — 15. Fortsetzung des voranstehenden Abschnittes. S. 304—320. — 16. Der Verfasser wird Student, 1819 bis 1823. Einiges aus dieser Zeit. S. 320—337. — 17. Des Verfassers jur. Examen und seine Anstellung als Advocat und Notar im Hannoverischen. Einiges Andere aus dieser Zeit von 1823—1831. S. 337—389. — 18. unrichtig bezeichnet 19. Der Aufenthalt in Göttingen, 1831, und einiges Andere bis zum Jahre 1848. S. 389—439. 19. Einiges vor, während und nach dem denkwürdigen Jahr 1848. S. 439—496. — 20. Nachlese zu den Schilderungen denkwürdiger deutscher Zustände erster Ausgabe (1858) und Fortsetzung derselben bis zum Jahreschluß 1862. S. 496—510. — Anlagen. S. 510—550.

B.

1. Egbert von Frankenberg:

„Theaterkunst in Karlsruhe“

Heidelberg 1918, Carl Winter'sche Universitätsbuchhandlung 54 pp., fl. 40.

2. Alex. von Frankenberg:

„Politischer Expressionismus“

Hessische Landeszeitung, Darmstadt, Nr. 57, Samstag, den 8. März 1919, S. 3.

3. von Frankenberg:

„Ewige Feindschaft“

Die Hilfe, Nr. 18, 1. Mai 1919, S. 215—217.

4. Hauptmann von Frankenberg:

„Sozialisierung“

Deutsches Offiziersblatt, XXIII, Nr. 17 vom 25. April 1919, S. 362/363 und

Deutsches Offiziersblatt, XXIII, Nr. 18 vom 1. Mai 1919, S. 385/386.

5. Alex. von Frankenberg:

„Politik und Familientradition“

Die Tradition, Berlin, Jahrg. 1, Heft 6, 10. Mai 1919, S. 175—176.

6. Hauptmann von Frankenberg und Proschliß:
„Armeeammer und Offizierkammer“
Deutsches Offiziersblatt, Nr. 21, 22. Mai 1919, S. 455/456.
7. Egbert von Frankenberg, Weimar:
„Nikolsburg“
Weimar'sche Landeszeitung vom 1. April 1919.
8. Gerhard von Frankenberg:
„Die Dienstpflicht der Zukunft“
Die Woche 1919, Heft 31, S. 838–839, Berlin 2. Aug. 1919.
9. Hauptmann von Frankenberg und Proschliß:
„Die Interessenvertretung der Armee“
Deutsches Offiziersblatt Nr. 20 vom 26. Juni 1919, Beilage.
10. Egbert von Frankenberg:
„Weißt Du, wie das ward?“
Weimar'sche Landeszeitung, Nr. 171, Mittwoch, den 25. Juni 1919.

Personalveränderungen.

A. Berichtigungen zum Mitgliederverzeichnis.

- 6) Albrecht hat seinen Abschied eingereicht und ist bei der Hamburger-Verkehrs-Aktien-Gesellschaft, mit der Aussicht auf spätere Verwendung im Vorstande dieser Gesellschaft, probeweise angestellt. Er wohnt jetzt Hamburg, Ise-Str. 15, hptw.
- 10) Alex-Victor, durch Verfügung des Reichswehrministers vom 25. September 1919 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt.
- 11) Alfred ist Kaufmann und wohnt in Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika. Ohne nähere Verwandtschaftsbezeichnung.
- 14) Amanda ist gestorben und zu streichen.
- 24) Arthur ist Präsident der „Bank of West Bend“. — „Stiefsohn von 72“ fällt fort.
- 25) Baltheasar ist inzwischen ebenfalls aus Süd-West-Afrika zurückgekehrt und wohnt vorläufig in Bielwiese bei Steinau a. Oder, Schlesien.
- 26) Barbara wohnt jetzt Sinzlow, Kreis Greifenhagen, Pommern. — Gatte ist Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer.
- 44) Edwin, durch Verfügung des Reichswehrministers vom 9. Dezember 1919 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt.

- 59) Elisabeth hat sich am 10. 12. 1919 verheiratet. Fassung wie in Heft 3. Gatte: Hans von Tümppling, Majorats-herr auf Sorna, Leutnant im ehemaligen Inf.-Regt. Großh. v. Sachsen Nr. 94.
- 70) Emilie ist gestorben und zu streichen.
- 72) Emma ist am 11. März 1918 gestorben und zu streichen.
- 83) Ernst ist Bankbeamter und Gatte von 306.
- 92) Ferdinand wohnt z. St. wieder in Schwarzwaldau, Kreis Landeshut, Schlesien.
- 93) Franz mit 28 Bertha und 215 Marie wohnen jetzt Baden-Baden, Pension Blümel, Bismarckstr.
- 109) Hans ist am 1. 10. 1919 Amtsrichter in Kehl a. Rhein geworden. Adresse: Kehl a. Rhein, Amtsgericht.
- 112) Hans ist jetzt im Pädagogium Niesky, O.-Lausitz, Kreis Rothenburg, Schlesien.
- 113) Hans-Heydan, 114 Hans-Heydan, 197 Margarete und 291 Wolf wohnen jetzt Hermisdorf bei Haynau in Schlesien.
- 117) Hans-Viktor wohnt jetzt Berlin W, Kurfürstendamm 30 III.
- 128) Frau Helene Milad, geb. v. Fr. u. Ludwigsdorf, Gatte Fred Milad, Schwester von 5 u. 140, wohnt Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika.
- 164) Karl: die Verfügung vom 6. Sept. 1919 (vergl. Heft 4 S. 35) ist am 30. 9. 1919 rückgängig gemacht.
- 186) Herr Eester — Sohn von 24 u. 69, Bruder von 83 u. 235.
- 234) Melchior. Durch Verfügung des Reichswehrministers vom 6. 10. 1919 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der bisherigen Uniform (G. Schützen-B.) bewilligt.
- 245) Oskar, durch Verfügung des Reichswehrministers vom 3. 11. 1919 den Charakter als Generalmajor z. D. erhalten.
- 272) Victoria und 13 Alix-May wohnen jetzt Devey, Grand Hotel du Lac.
- 275) Viktor wohnt vorläufig Adresse 207.
- 278) Wanda, sowie 18 Anna u. 260 Sophie wohnen jetzt Liegnitz, Schützenstr. 25.
- 281) Wilhelm, 211 Marie u. 266 Ursula wohnen jetzt Potsdam, Weierstr. 1.
- 287) Willy mit 34 Clara, 115 Hans-Heydan u. 251 Renate wohnen jetzt Cassel, Hermannstr. 8 III. Willy ist vom 1. 10. 1919 ab als Ia beim Abwickelungsamt des früheren Gen.-Kdos. XI H.-K.s tätig.

B. Neu sind hinzuzufügen:

- 306) Frau Margaret v. Fr. u. Ludwigsdorf geb. Jordan — Gattin von 83, West-Bend, Wisconsin, Nordamerika.
- 307) Herr Hubertus v. Fr.-Lüttwig — Sohn von 222 u. 242, Bruder von 100, Bielwiese bei Steinau a. Oder, Schlesien.

Familienzeitschrift derer von Frankenberg.

Darmstadt, Annastraße 6.
im Januar 1920.

Betrifft: Abonnement für 1920.

Im Anschluß an meine allgemeinen Ausführungen „Rückblick und Ausblick“ im Januarheft der Familienzeitschrift, bitte ich alle verehrten Vettern und Cousins für die Abonnements-Zahlungen folgendes beachten zu wollen:

1. Trotz der um 50 % gestiegenen Druckkosten ist der Abonnementspreis von 4.— Mk. jährlich nicht erhöht, sondern vorläufig für 1920 unterschiedslos beibehalten worden. Auch für Nicht-Familienmitglieder bleibt der alte Beitrag von 8.— Mk. für das laufende Jahr bestehen.
2. Die Beibehaltung dieses niedrigen Satzes ist aber nur möglich, wenn
 - a) die Bezieher, die bisher nur „auf 1 Jahr“ bestellt hatten, ihr Abonnement erneuern;
 - b) diejenigen, die im vergangenen Jahre freiwillig größere Spenden gegeben haben, dies in diesem Jahre wiederholen;
 - c) neue freiwillige Spenden über den festgesetzten Beitrag hinaus dem Unternehmen zufließen;
 - d) auch für alle Kinder, für die die Zeitschrift für spätere Tage genau so wichtig ist, wie für die Erwachsenen, die Abonnementsgebühren bezahlt werden;
 - e) die bisher Säumigen alle zur Stelle sind.
3. Die heutigen Verhältnisse zwingen zwar gebieterisch dazu, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu vermeiden, und die Zeitschrift wird auch, wie im Vorjahre, den wirklich unbemittelten Familienangehörigen, auf ihren Wunsch wieder kostenlos zugestellt werden. Aber in Erkenntnis der grundsätzlichen Notwendigkeit und Bedeutung der Zeitschrift für unsere gesamte Familie wird es sicherlich vielen bei Zurückstellung weniger wichtiger Ausgaben nicht nur gelingen, den wirklich äußerst geringfügigen Jahresbeitrag zu bezahlen, sondern sogar ihre Zuwendungen zu diesem Werte freudig zu erhöhen.
4. Alle Einzahlungen sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 2. März ds. Jahres zu leisten. Größere Zuwendungen können ratenweise übermittelt werden.
5. Im Vorjahre sind durch verschiedene Zahlungsarten zeitraubende Schwierigkeiten bei der Abrechnung entstanden. Alle Einzahlungen durch Postanweisung, Postscheck oder Bankkonto bittet der Herausgeber einheitlich an sein

Sonderkonto: „Familienzeitschrift“

bei der Deutschen Bank, Zweigstelle Darmstadt, Louisenplatz

(nicht an ihn persönlich) leisten zu wollen. Auf dem Absender-Abschnitt wären außer den genauen Absenderangaben gegebenenfalls noch Erläuterungen über die gespendete Summe im Einzelnen zu vermerken.

Familienanzeigen

Verbindungen.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an
Naumburg a. Saale, den 10. Dezember 1919.
Hans von Tümppling-Sorna
Leutnant im ehemaligen Inf.-Regt. Großherzog von Sachsen
Elisabeth von Tümppling
geb. von Frankenberg und Ludwigsdorf.

Geburten.

Die glückliche Geburt eines Sohnes Hubertus zeigen in dankbarer Freude an
Nikolaus von Frankenberg-Lüttwig
und Gattin Marie geb. Freiin v. Wülfing-erode
Wülfing-erode, den 8. September 1919.
Kreis Weimars.

Der Herausgeber.